Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 103. **Mittwoch, den 4. Juli.** 1866

Telegraphische Depesche.

Nach einer so eben eingegangenen Privat-Depesche ist das Oesterreichische Heer bei Sadowa von den vereinigten preußischen Armeen vollständig geschlagen und befindet sich auf der Flucht nach Prag. Verlust beiderseitig sehr bedeutend.

Zur Situation.

Lübeck, den 2. Juli. Die Bürgerschaft hat heute mit allen gegen 20 Stimmen den Abschluß des Bündnisses mit Preußen genehmigt und die erforderlichen Geldmittel zur Mobilmachung des Lübeck'schen Contingents bewilligt.

Weimar, den 2. Juli. Der großherzogliche Gesandte ist aus der Versammlung der in Frankfurt tagenden Regierungen abberufen worden unter der Erklärung der großherzoglichen Regierung, daß sie diese Versammlung nicht mehr als das legitime Organ des früheren deutschen Bundes anerkenne.

— Von glaubwürdiger Seite wird fort und fort wiederholt, daß auf verschiedenem Wege und mit verschiedenen Mitteln an einer Aussöhnung zwischen Preußen und Oesterreich gearbeitet wird, — bisher allerdings ohne irgend welchen Erfolg, weil Oesterreich Preußen die angestrebte Stellung in Deutschland nicht zuerkennen will. Es soll nunmehr das Resultat der ersten großen Schlacht abgewartet werden, ehe das Vermittelungswerk wieder aufgenommen wird. Selbst n nichtdeutschen diplomatischen Kreisen begreift man die Hartnäckigkeit Oesterreichs nicht, zumal die Erfolge auf dem Schlachtfelde den gehegten Erwartungen so wenig entsprechen, daß nach hierher gelangten Mittheilungen Benedek sich wahrscheinlich gezwungen sehen wird, seine Operationslinie schon in den nächsten Tagen weiter rückwärts zu verlegen.

Der Senat zu Bremen hat in einer hier übergebenen Depesche erklärt, daß er zwar an demjenigen Artikel der preußischen Vorschläge, welcher von der Bundes-Marine handelt, noch einige untergeordneter Natur zu machen habe, daß er aber überzeugt sei, eine Verständigung werde erfolgen, wenn nur erst das deutsche Parlament zusammengetreten sein wird, daß er also dem preußischen Bündnisse beitrete.

Vom Kriegsschauplatz. Wie bereits früher gemeldet, ist die Armee des Prinzen Friedrich Karl von Münchengrätz weiter nach Südwesten vorgerückt und hat am 29. nach einem heftigen Gefecht Gitschin genommen. Damit ist die Verbindung mit dem rechten Flügel der kronprinzlichen Armee vollständig hergestellt: von der letzteren rückten das Gardekorps und das 1. Armeekorps von Trautenau und Arnau nach der böhmischen Ebene herab, während das 5. Armeekorps nach den letzten Nachrichten bei Skalitz in der Nähe von Josephstadt stand.

— Die Ergebnisse der Gefechte der kronprinzlichen Armee bei Trautenau und Nachod faßt ein hier durch Anschlag veröffentlichter amtlicher Bericht zusammen.

Die Resultate der dreitägigen Schlacht des 5. Korps sind nicht hoch genug anzuschlagen. Am 27. gegen das 6. Korps Ramming. Brief des Generals Ramming aufgefangen, in welchem die Bitte, ihm zwei frische Brigaden zu schicken, unter deren Schutz er bivouakiren könne, und das Geständniß, am folgenden Tage nicht schlagen zu können. Die Kämpfe des 5. Korps am 28. und 20. gegen die Korps 8., Erzherzog Leopold, und 4, Festetics, noch viel bedeutender. — Das 10. österreichische Korps Gablenz ist durch die Garde völlig aufgelöst. — Gesammtverlust des Feindes über 20,000 Mann und 20 Geschütze, 5 Fahnen und 2 Standarten.

Die Depesche des Generals Ramming, in welcher er nach dem Gefecht am 27. den von Josephstadt aus die Gesammtoperationen leitenden FZM. Benedek um Verstärkung bat, die denn auch am 28. durch Absendung von zwei ganzen österreichischen Corps gewährt wurde, zeigt am Besten, wie es sich mit dem von Wien aus verkündeten Siege bei Nachod am 28. verhielt. Uebrigens beruhen diese Mährchen, in denen in Wien zu allen Zeiten Unglaubliches geleistet worden ist, fast lediglich auf Privatdepeschen, die dann emsig nach Frankfurt, Paris und London weiter befördert wurden. Die nachträglich von den Wiener Blättern veröffentlichten amtlichen Depeschen des FZM. v. Benedek an den österreichischen Kriegsminister halten sich ziemlich knapp und dunkel und lassen allerlei zwischen den Zilen errathen. Wir lassen dieselben folgen:

Hauptqartier Josephstadt, den 27. Juni, 8 Uhr Abends. Das am 26 zum Marsche von Opocno nach Skaliz beorderte 6. Armeekorps wurde heute um halb 9 Uhr Morgens von den auf den Höhen von Wysokowo und Wenzelsberg entwickelten Preußen angegriffen. Nach vierthalbstündigem hitzigen Kampfe erstürmte das sechste Korps die genannten Höhen und war auf allen Punkten Sieger. Um Mitternacht erneuerten die Preußen mit frischen überlegenen Kräften den Angriff, wurden jedoch durch das Feuer der Korpsgeschützreserve zurückgewiesen und konnte das sechste Armeekorps unbehelligt vom Feinde seine ursprünglich beabsichtigte Aufstellung bei Skaliz (immerhin also rückwärts von Nachod) erreichen.

— Josephstadt, den 28. Juni. Am 28. bis 12 Uhr Mittags waren Preußen in der Tags vorher von ihnen eingenommenen Stellung von Wysokowo. Um diese Stunde entspann sich ein kurzer Artilleriekampf, wobei ich mich persönlich von der außerordentlichen

Wer ist Herr Rodbertus?

Kurz vor der Wahl der Wahlmänner hat ein hiesiger kurioser Kauz sich in Unkosten versetzt und den unlängst durch die Zeiturgen veröffentlichten Brief des Herrn Rodbertus an Herrn Ziegler besonders abdrukken und in vielen hundert Exemplaren in Stadt und Kreis Thorn vertheilen lassen. Eine vergebliche Liebesmühe das! — Der schnurrige Brief erregte nemlich ein aus Unverständniß hervorgehendes Erstaunen, oder, wo er verstanden wurde, ein mitleidiges Lächeln. Wir könnten somit den Brief ruhig, was er auch verdient, ad acta legen, der Vergessenheit übergeben, aber mit Bezug auf jenen Seperat-Abdruck desselben hörten wir sehr oft die Frage an uns richten: „Wer ist Herr Rodbertus?" —

Wir bringen jetzt öffentlich eine Antwort auf diese Frage, welche wir aus die „Verfassnng" entlehnen: Sie lautet: „Herr Rodbertus aus Jagetzow in Pommern war im Jahre 1848 einmal Abgeordneter und dann auch ganze 18 Tage Minister. Seit dieser Zeit hat er nicht mehr thätig in die Politik eingegriffen. Ob aus eigener Wahl oder, weil die Anderen nicht wollten, wissen wir nicht. Er hat sich aber von Zeit zu Zeit berufen gefühlt, Briefe an seine Freunde und andere Schriftchen politischen Inhalts aufzusetzen, die entweder seine bewundernden Freunde drucken ließen, gleichsam als Ansprüche eines von der Welt zurückgezogen lebenden Weisen.

Indem wir heute von seinen sonstigen schriftstellerischen Leistungen absehen, wollen wir Einiges über drei von ihm ausgegangene Veröffentlichungen aus den Jahren 1859, 1861 und 1866 beibringen. Wir thun das nicht, weil wir diese drei Machwerke für besonders bedeutend halten, sondern nur deshalb, weil die Reaktion aus seinem neuesten Brief an Herrn Ziegler für ihre Sache Kapital herauszuschlagen versucht.

Im Jahre 1859, als der italienisch-österreichische Krieg ausgebrochen war, da trat Herr Rodbertus mit seinen Freunden Lothar Buchner und Caplan v. Berg für die Erhaltung der österreichischen Herrschaft über Italien in die Schranken. Herr v. Berg ist eingegangen zur ewigen Ruhe, schweigen wir deshalb über ihn. Aus Herrn Bucher, dem früheren „Freiesten der Freien", welchem einst sogar die englische Verfassung zu reaktionär war, ist im Laufe der Zeit ein Legationsrath im Ministerium Bismarck geworden. Nur Herr Rodbertus ist noch unversorgt. Ueber sein Votum in der italienischen Frage ist auch noch dazu die Geschichte zur Tagesordnung übergegangen. Kurz er hat kein Glück gehabt mit seiner damaligen politischen Schriftstellerei. Nichts desto weniger kann er sie nicht lassen, eben so wenig wie die Katze das Mausen.

Im Jahre 1861 trat er, trotz des entschiedenen Unglücks, das er mit seiner Erklärung über die italienische Frage gehabt hatte, mit einer neuen politischen Schrift ans Tageslicht. Damals war es eine kleine politische Brochüre, welche den Titel „Was sonst" führte. Aus dieser ziehen wir folgende Stelle wörtlich aus:

Wir verwerfen jede kleindeutsche Politik. Wir halten sie für ein Verkennen des Nationalbewußtseins, welches unzerstörbar ist. Sie steigert die Gefahr des Abfalls, aus der sie ihre Rechtfertigung nimmt. Sie fordert von Preußen schwere Opfer und kann weder Preußen noch Deutschland einen entsprechenden Erfolg verbürgen. Sie zeigt ein Ziel, kann aber den Weg nicht weisen. Sie würde, müßte vor die Wahl führen, vor der die Haugwitze und Luchesini in ihrem Streben nach einer kleindeutschen Kaiserkrone angelangt waren.

„Verrath an Deutschland oder schmähliger Rückzug. Es ist ein seltsames Mißverständniß von der Theilung der Staatsgewalt in gesetzgebende und gesetzhandhabende, wenn man beschließt, daß Deutschland unter Preußen geeint werden solle und der Regierung überläßt, den Beschluß auszuführen, **vollends einem Zufall, wohl gar einem frischen, fröhlichen Bruderkriege das Wie anheimgiebt. Das heißt Gegenwart und Zukunft, um jedes werthe Besitzthum, jede theure Hoffnung spielen — mit Karten, die der Nachbar gezeichnet hat.**"

Heute ist nun der Krieg ausgebrochen, welchen Herr Rodbertus damals als „ein Spielen mit Karten" bezeichnete, „welche der Nachbar (d. h. Napoleon III.) gezeichnet hat." Dieser Krieg ist begonnen worden unter Zuständen in Preußen, an deren Möglichkeit damals Niemand, auch Herr Rodbertus nicht, geglaubt hat. Er schrieb die Brochüre, als ein liberales Ministerium an der Spitze des preußischen Staates stand und ein ernster Zwiespalt zwischen Volksvertretung und Regierung nicht vorhanden war. Hätte das damalige Ministerium die deutsche Frage ernsthaft in die Hand genommen, das ganze preußische und ein überwiegend großer Theil des deutschen Volkes hätte ihm entgegen gejauchzt.

Herr Rodbertus allein hätte eine Ausnahme gemacht. Er verwarf ja Kleindeutschland, das heißt das mit Anschluß von Oesterreich geeinigte Deutschland, ganz ausdrücklich. Er hielt sich für berechtigt, die Männer, welche nach diesem Ziele strebten, den verrufensten preußischen Politikern, einem Lombard und Luchesini gleichzustellen, die das Unglück von 1806 über Preußen heraufbeschworen haben.

Und was thut Herr Rodbertus heute? Heute wo

Trefffähigkeit unserer Achtpfünder, selbst auf Entfernung von 4500 Schritten, überzeugte. (Ueber das weitere Ergebniß dieses für die Oesterreicher sehr unglücklichen Kampfes, bei welchem, wie zu ersehen ist, FZM. Benedek selbst gegenwärtig war, schweigt die Depesche ganz; sie bricht in sehr geschickter Weise um 12 Uhr Mittags ab, obwohl sie von 6½ Uhr Abends datirt ist.)

— Liebau, den 28. Juni. (Schles. Ztg.) So eben wurden von den im gestrigen Gefechte bei Trautenau gemachten Gefangenen 6 Offiziere und 40 Gemeine hier durchgebracht, um nach Glogau transportirt zu werden. Hinter den militärischen Gefangenen wurden auch die festgenommenen Bürger von Trautenau eingebracht, unter ihnen der Bürgermeister Dr. jur. Roth, der Bezirks-Hauptmann v. Hetzendorf mit seinem Sohne und der Gastwirth Starke. Alle vier waren gebunden und mußten zu Fuß gehen, während die Offiziere auf einem einspännigen Karren transportirt wurden. Als die Gefangenen in die Nähe der Stadt kamen, erhob das Volk ein lautes Schreien, Toben, Zischen und Schimpfen. Die Soldaten hatten Mühe, die 4 bürgerlichen Deliquenten zu schützen. Trotzdem wurden die Gefangenen über die Köpfe der Soldaten weg, vorzugsweise der Bürgermeister und der Bezirkshauptmann, mit Knitteln geschlagen und angespien. Der Bürgermeister Roth ist eine stattliche, große, männliche Erscheinung, der Bezirkshauptmann v. Hetzendorf ein ältlicher Mann. Beide waren in Trautenau und im Bezirke beliebt und allgemein geachtet. Es ist nicht gut, daß diese Scenen vorgekommen sind, denn Hunderte von böhmischen Fuhrleuten, die zu Fuhren requirirt sind, haben sie mit angesehen, und schon erzählt man sich, daß unsere unglücklichen Verwundeten, die nicht schnell weggeschafft werden können, mit Knitteln von den Böhmen erschlagen worden sind.

Dresden, den 1. Juli. Die preußische Civilverwaltung läßt es sich besonders angelegen sein, den durch militärische Maaßregeln gestörten Eisenbahnverkehr im Königreich Sachsen möglichst schnell wieder herzustellen. Dadurch, daß auf der Freiberger Bahn die Kohlentransporte in den nächsten Tagen wieder ihren regelmäßigen Verlauf nehmen, wird einem hier sehr schmerzlich gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Außerdem ist vom 3. d. Mts. an die Wiedereröffnung der Görlitzer Eisenbahn zu erwarten, so daß die unterbrochene Kommunikation mit der Provinz Schlesien wiederhergestellt wird, wodurch auch insbesondere die Briefbeförderung in das alte Geleise kommt und nicht mehr den Umweg über Berlin nach Schlesien zu nehmen hat. — Auf Befehl des königlich preußischen Gouvernements findet am 2. Juli die Ablieferung aller im Besitz von Privatpersonen sich befindenden Waffen, Pulvervorräthe u. dergl. für die Stadt Dresden und die im Bereiche der Vorposten gelegenen Ortschaften statt. — Es bestätigt sich, daß bei dem am 28. stattgehabten Gefecht bei Münchengrätz sächsische Truppen mitengagirt gewesen sind, und zwar, wie man hört, die Gardereiter (Pirna), das Leibregiment „Friedrich August" (im Erzgebirge) und Jäger (Leipzig). Dieselben sollen mit großer Bravour gekämpft und erhebliche Verluste erlitten haben; das Leibregiment „Friedrich August" soll total aufgerieben sein. — Der König von Preußen wurde gestern auf der Durchreise in Libau von dem hiesigen Gouverneur Generallieutenant v. d. Mülbe, und dem preußischen Civilkommissarius begrüßt. — Gestern wurde ein sächsischer Gerichtsamtmann unter militärischer Eskorte als Gefangener hierher transportirt, um seiner standrechtlichen Bestrafung wegen des Versuches, Rekrutirungen für die sächsische Armee vorzunehmen, entgegenzusehen.

Mainz, den 30. Juni. Dem „Fr. J." wird über das Einrücken der Preußen in Bingen berichtet: „Seit einigen Tagen hatten die Preußen auf dem Vereinigungspunkt der Straße von Stromberg und dem Rheine, der sog. Rondelle, eine verschanzte Batterie von acht Geschützen errichtet. Unter dem Schutze dieser Batterie führten dieselben gestern früh Streifzüge über Bingen hinaus aus, und besetzten die Höhe der Rochuskapelle 2c. Sie benutzten ferner die zu Berg kommenden Schlepp- und Personendampfer, um über den Rhein zu gehen, streiften bis Geisenheim und zogen sich dann bis Winkel und Johannisberg zurück. Die Linie Mainz-Bingen ist nur bis Budenheim fahrbar, hinter diesem Orte sind von bairischen Genietruppen die Schienen ausgehoben worden." Ferner bring. der „Mainzer Anzeiger" folgende Depesche: „Bingen, den 30. Juni. In verwichener Nacht 1 Uhr griffen die Hessen-Darmstädter die hier einmarschirten, auf dem Marktplatz bivouakirenden Preußen an und trieben sie nach kurzem Kleingewehrfeuer über die Nahe zurück. Die Preußen hinterließen Todte, Verwundete und mehrere Gefangene."

— Florenz, den 26. Juni. Gestern war die Stadt in großer Aufregung wegen der ungünstigen Nachrichten, welche vom Mincio aus dem Hauptquartier über das Gefecht vom 24. eintrafen. Der Eindruck dieser Nachrichten war um so größer, als das erste telegraphische Bulletin so dunkel abgefaßt war, daß es das Schlimmste befürchten ließ. Das zweite aus Brescia datirt, war weniger allarmirend, doch nicht hinlänglich klar, um den Eindruck des ersten zu verwischen und die daraus gezogenen schlimmen Folgerungen gründlich zu widerlegen. Erst die heutigen Nachrichten, die jedoch ebenfalls nur aus telegraphischen Mittheilungen bestehen, gaben der Vermuthung Raum, daß nur zwei Divisionen, jene des Generals Cerale vom ersten Armeekorps, und jene des Prinzen Humbert vom zweiten, die ganze Macht des feindlichen Angriffs auszuhalten hatten, und daß die andern Heeresabtheilungen entweder zu entfernt waren, oder durch Terrainschwierigkeiten verhindert wurden, sie zu unterstützen. Beide Divisionen haben außerordentlich gelitten, und da der Zweck der ganzen Bewegung, nämlich die Besetzung der Höhen zwischen Peschiera und Verona, um die Belagerung der ersteren Festung zu decken, mißlungen war, so blieb der Armee nichts anderes übrig als den Rückzug über den Mincio zu bewerkstelligen. Dieser wurde auch gestern in der größten Ordnung ausgeführt, ohne von den Feinden belästigt zu werden, die auch nicht unbedeutende Verluste erlitten, unter anderen über 600 Gefangene, welche über Brescia nach Mailand transportirt wurden. Aus den kurzen, dunkel abgefaßten telegrapischen Bulletins ist es jedoch schwer, den wahren Sachverhalt herauszubringen, da manches nur angedeutet, manches auch wahrscheinlich verschwiegen ist. Daß der Kampf hitzig und die Verluste schwer sind, kann man aus der Zahl der verwundeten und getödteten Generale ersehen. Außer dem Prinzen Amadeus, dessen Wunde ihn auf 25 Tage kampfunfähig macht, wurden schwer verwundet der Divisionsgeneral Cerale, dann der Brigadegeneral Dho, und ein vierter, der nicht genannt wird. Als todt wird General Villarez angegeben. Daß einer von den verwundeten Generalen nicht genannt wird, giebt zu vielen Besorgnissen Anlaß. Vor dem Palast des Ministeriums des Innern, wie auch vor dem der Gemeinde bildeten sich zahlreiche Gruppen, welche nähere Aufklärungen verlangten, die aber nicht gegeben werden konnten. Gegen Mittag verbreitete sich auf einmal die Nachricht, daß Peschiera genommen worden sei, und Cialdini nach einem glücklichen Po-Uebergange Rovigo besetzt habe. Beide Nachrichten waren augenscheinlich falsch, fanden aber Glauben und aus allen Fenstern wehten dreifarbige Fahnen. Die Quästur spürte dem Ursprunge dieser falchen Nachrichten nach und gestern Abend wurden drei Individuen verhaftet, welche sich besondere Mühe mit ihrer Verbreitung gegeben hatten.

Auch die Freiwilligen haben ihren Feldzug eröffnet und nach einem Telegramm aus Brescia war einer ihrer ersten Angriffe an der tyrolischen Grenze glücklich gewesen. — Garibaldi hatte sein Hauptquartier in Salo, wo das Korps der Freiwilligen gesammelt wird; das 9. Regiment, von Nicotera kommandirt, war gestern in Bologna angekommen und wurde gleich nach Brescia weiterbefördert. Es war wollkommen bewaffnet und ausgerüstet. — Da es nicht wahrscheinlich, daß die Oesterreicher selbst die Ofensive über den Mincio oder den Po ergreifen, und von italienischer Seite erst die Verluste ersetzt werden müssen, um von Neuem angriffsweise zu verfahren, so darf man vor 15 oder 20 Tagen keine entscheidenden Ereignisse erwarten. Das Unglück des 24, welches der zu großen Hast, den Jahrestag von Solferino durch eine glänzende Waffenthat zu feiern, zugeschrieben wird, hat zwar einen schmerzlichen Eindruck gemacht, jedoch nirgends entmuthigend gewirkt, vielmehr den Drang, die Scharte sobald als möglich auszuwetzen, erregt. Ueber das Interresse, welches die Nachrichten aus dem Kriegsschauplatz in Anspruch nehmen, werden die Nachrichten aus dem Innern kaum beachtet: doch steht die Ausschreibung einer Zwangsanleihe bevor, welche vorerst 80 Millionen betragen soll. Die Nation ist bereit dieses und noch größere Opfer zu bringen, wenn nur die Leitung der Regierung und die Führung des Krieges durch Energie und Entschlossenheit dem allgemeinen Wunsche Genüge thut.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 2. Juli. In der gestrigen Versammlung der liberalen Wahlmänner des ersten Berliner Wahlbezirks wurden als Kandidaten aufgestellt die Herren Taddel, Krieger, Twesten und Heyl. Bei der Abstimmung wurden 272 abgegeben, von denen auf die Herren Taddel und Krieger je 271, auf Herrn Twesten 216, auf Heyl 56 fielen. Hierauf wurden die drei erstgenannten Herren als die Kandidaten der Fortschrittspartei proklamirt. Herr Dr. Göschen, als Vorsitzender der Versammlung, machte am Schlusse derselben darauf aufmerksam, daß die Wahlmänner der Fortschrittspartei auch bei der am Montag Abend stattfindenden allgemeinen Vorabstimmung nicht fehlen möchten, um der konservativen Partei nicht eine Nacht hindurch das Vergnügen zu gewähren, eine Majorität erhalten zu haben; namentlich dürfe aber am Tage der Wahl selber nicht ein einziger Wahlmann fehlen, der es ehrlich meine mit der Freiheit und dem verfassungsmäßigen Rechte des Volkes.

---

das Ministerium die mit so starken Worten verdammte Politik zur Ausführung bringen will?

Heute verdammt er mit eben so starken, ja mit noch stärkeren Worten die Männer, welche überzeugt sind, daß jene Politik nur dann mit Erfolg durchgeführt werden kann, wenn sie von einem seines eigenen Rechtes sicheren preußischen Volke, das mit Begeisterung zu seiner Regierung aufblickt, in die Hand genommen wird.

Herr Rodbertus hat nämlich seine lange, wir wissen nicht ob freiwillige oder erzwungene politische Muße benutzt, um sämmtliche Wissenschaften, Philosophie, Politik, Volkswirthschaft u. s. w. zu studiren. Es ist ihm dabei ergangen, wie dem seligen Dr. Faust. Er hat einen Ekel vor den Wissenschaften bekommen, ob nur deßhalb, weil er zuviel davon genascht und mehr zu sich genommen hat, als sein vermuthlich vom Hause aus schwacher Magen vertragen konnte, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jebenfalls ist der Ekel da und Herr Rodbertus sagt ausdrücklich, daß daran der Gang der Bildung der letzten beiden Jahrhunderte schuld sei. Fürwahr ein kühner Mann! Er begnügt sich nicht, wie der Prinz Carlos mit einem lumpigen Jahrhundert, nein, er fordert gleich die ganze Bildung von zwei Jahrhunderten in die Schranken. Unser armes bischen Bildung, wie wird es ihm ergehen, wenn Herr Rodberus sich ernsthafthaft die Mühe nehmen wird, darüber zu Gericht zu sitzen!

Nachdem Rodbertus so die Wissenschaften kurz abgethan hat, wendet er sich zur practischen Politik. Was sagt dieser sogenannte praktische Politiker? Er erklärt, die Staatswissenschaft sei eben heutzutage weiter nichts als eine Wissenschaft und keine Kunst mehr obschon, wie uns bedünken will, eine Kunst dazu gehört, sie zu begreifen, aber durchaus keine Kunst, darüber mit wenigen Worten keck abzusprechen. Dieses thut nun Herr Rodbertus recht frank und frei. Sonst hat er aber alle seine früheren Vorurtheile gänzlich abgestreift. Er macht sich nichts mehr aus Oesterreich, ist vielmehr mit dem italienischen Bündniß ganz einverstanden. Leider sind mit diesen Vorurtheilen ihm auch einige gute Eigenschaften abhanden gekommen. Von Liberalismus ist an ihm nichts mehr zu bemerken und er hat sich in einen reinen Anbeter des goldenen Kalbes der Macht verwandelt. Ja, er scheint nicht abgeneigt, das Recht für einen wesenlosen Schatten zu erklären.

Darum verlangt er auch, gerade wie dies die Kreuzzeitung und die Norddeutsche Allgemeine täglich thun, das demnächst zusammentretende Abgeordnetenhaus solle dem Ministerium Bismarck ohne Weiteres so viel Geld bewilligen, als dieses nur immer fordere. Ja, er hat sich sogar „geradezu entsetzt über das Geschrei nach Wiederwahl und Anerkennung der bestrittenen Rechte." Das finden wir sehr natürlich. Er ist nicht unter Denen, die wiedergewählt werden sollen und müßte sich dann abermals den ihm so widerwärtig gewordenen Wissenschaften in die Arme werfen. Welch' eine trübe Aussicht für den armen Mann! — Das Wort: Wiederherstellung des Geldbewilligungsrechtes der Volksvertretung muß ihm aber gar ein Greuel sein. Denn das Recht ist der Todfeind der willkürlichen Macht, deren Fetischanbeter Herr Rodbertus neuerdings geworden ist.

Uebrigens fehlt es ihm nicht an starken Ausdrükken. Unsittlichkeit und Wahnsinn werden auf seine Gegner häufig angewendet, denn wo der Gedanke fehlt, da stellt sich schnell ein Schimpfwort ein.

Doch genug von diesem Manne, den jeder freisinnige Bürger schon längst erkannt hat. Wir würden uns wahrlich nicht mit den Erzeugnissen seiner Hypochondrie beschäftigt haben, wenn nicht das Triumphgeschrei der Gegner über diesen „neuen Fang" gar so groß geworden wäre. Es passirt den Herren eine solche Freude gar so selten, daß man sie ihnen wohl gönnen kann. Dem preußischen Volke werden seine geschraubter Redewendungen nicht imponiren. Es gedenkt des Spruches: **Recht verloren, Ehr' verloren, Ehr' verloren, Alles verloren.**

Es ist für die Regierung nichts leichter, als sich mit dem Volke zu verständigen. Sie hat nur nöthig, wie kürzlich der Stadtverordnete v. Unruh so richtig sagte, die Proclamation an das preußische Volk zu wiederholen, welche der General v. Beyer an die Kurhessen gerichtet hat. Ja, sogar drei Worte aus dieser Proklamation würden genügen, das ganze Volk um den Thron zu schaaren. Diese Worte lauten:

Wiederherstellung der Verfassung.

— **Ein junger Freiwilliger.** Ein 12jähriger Knabe ist von Berlin aus mit dem Garde-Schützen-Bataillon mitgelaufen und ist demselben auf allen Märschen gefolgt, ohne es einen Augenblick zu verlassen. Natürlich haben die Schützen den Jungen, da er weder durch Zureden noch Drohung zur Umkehr zu bewegen war, verpflegt und ihm, weil sein Anzug defect war, sogar einen neuen gekauft. Ein Sergeant des Bataillons hat nun hierher an seine Frau geschrieben, daß sie sich nach den Familien-Verhältnissen des Jungen erkundigen solle, denn derselbe will hier in der Köpenikkerstraße Pflege-Eltern haben, bei denen es ihm aber durchaus nicht gefällt. Die deshalb angestellten Recherchen haben jedoch die Richtigkeit der Angaben des Knaben bis jetzt nicht bestätigt.

— Stettin, den 30. Juni. (Ostsee-Zeitung.) In Nr. 230 der „N. St. Z.“ (vom 20. Mai) erschien ein Gedicht, betitelt „Terzinen“, von Dr. Rob. Prutz, in welchem der Verfasser den ganzen Zorn eines Dichters über diejenigen ausgießt, die aus eigensüchtigen Zwekken einen Bruderkrieg über Deutschland heraufbeschworen. In einzelnen Theilen dieses Gedichts hat die K. Staats-Anwaltschaft eine Majestätsbeleidigung und Schmähung der Anordnungen der Obrigkeit gefunden, und deshalb wider den Verfasser so wie wider den Redacteur G. Wiemann, wegen Theilnahme an jenem Vergehen eine Anklage erhoben. Prof. Prutz führte zu seiner Vertheidigung aus, daß in dem Gedichte unmöglich etwas Strafbares enthalten sein könne, da der in demselben ausgesprochene Tadel ganz allgemein gehalten und auf keine bestimmte Persönlichkeiten gemünzt sei. Wollte man dies etwa aus einer der incriminirten Stellen deduciren, in der er von „Ahnen“ gesprochen, so seien damit nicht Ahnen bestimmter Personen gemeint, denn Ahnen bedeuteten im Allgemeinen „Vorfahren“, und als solche seien Familienglieder zu bezeichnen, die vor dem Großvater gelebt. Ueberdies sei sein Gedicht ein Kunstproduct, und, nach Vieler Urtheil, eines der besten, die er je geliefert, und könne als solches keiner strafrechtlichen Beurtheilung und Verfolgung unterliegen. Dies sei schon durch König Friedrich Wilhelm IV. bekundet, indem dieser 1844 eine wider ihn (den Angeklagten) aus ähnlicher Veranlassung in Greifswald angestellte Untersuchung niedergeschlagen, eben weil sie ein Kunstproduct zum Gegenstand gehabt, und ähnlich werde noch heute geurtheilt. (Angeklagter führte verschiedene Beispiele an.) Redacteur Wiemann führte aus, daß er in dem Gedicht nichts Straffälliges zu finden wisse, und er dasselbe daher auch dann veröffentlicht haben würde, wenn er vorher gewußt, daß deßhalb eine Anklage wider ihn erhoben werden würde. — Der Vertheidiger Justizrath Dr. Zachariae schloß sich diesen Ausführungen an und beantragte die Freisprechung der Angeklagten. Der Gerichtshof hat nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wegen Majestäts-Beleidigung und Schmähung der Anordnungen der Obrigkeit gegen Dr. Prutz auf drei Monate, gegen den Redacteur G. Wiemann auf zwei Monate Gefängniß erkannt.

Frankfurt a. M., den 30. Juni. Der offizielle Bericht des Rumpfbundtages vom heutigen Tage lautet:

In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung gab der Gesandte der 15. Stimme Namens der schwarzburg-rudolstädtschen Regierung eine ähnliche Austrittserklärung ab, wie für die andern von ihm bisher vertretenen Regierungen. — Der Gesandte der 16. Stimme brachte für Lippe zur Kenntniß der Bundesversammlung, daß die fürstliche Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen und da Seitens Preußens die Erlaubniß zum Durchmarsch nicht ertheilt sei, sich nicht in der Lage befinde, einen Theil des Kontingents zur Besatzung von Mainz entsenden zu können. — Für Schaumburg-Lippe machte derselbe Gesandte die Anzeige, daß er von besagter Regierung angewiesen sei, seine Thätigkeit bei der Bundesversammlung einzustellen. Der Gesandte der 17. Stimme endlich gab für Lübeck, Bremen und Hamburg die Erklärung ab, daß die Senate nach den thotsächlichen Verhälnissen außer Stande seien, an der Ausführung derjenigen Maßregeln Theil zu nehmen, welche zu dem zwischen bisherigen Bundesgenossen ausgebrochenen Kriege in Beziehung stehen; daß er ferner in Uebereinstimmung hiermit angewiesen sei, der Theilnahme an der Berathung und Beschlußfassung über darauf bezügliche Anträge sich zu enthalten, und, da diese in nächster Zeit den ausschließlichen Gegenstand der Verhandlungen der Versammlung bilden werden, bis auf Weiteres sich nicht an der Thätigkeit derselben zu betheiligen. Auf diese Erklärungen bezog sich die Bundesversammlung in Folge Präsidialantrags auf die bei früheren ähnlichen Anlässen ausgesprochenen Proteste und Verwahrungen und behielt dem Bunde alle Rechte und Zuständigkeiten vor. — Von Seiten Nassaus wurde die Anzeige gemacht, daß preußische Truppen bis Braubach vorgedrungen seien und öffentliche Kassen mit Beschlag belegt haben, daher Bundeshülfe angerufen werde. Hierauf nahm die Bundesversammlung Bezug auf den am 18. d. M. gefaßten Bundesbeschluß, wodurch die bundestreuen Regierungen aufgefordert worden seien alle Kräfte zum Schutze bedrohter Bundesgenossen aufzubieten. — Im Uebrigen wurden einige auf die Besatzung der Bundesfestungen bezügliche Beschlüsse gefaßt.

Frankreich. Paris, den 30. Juni. Die neueste Aktion Preußens verfehlt nicht, ihre Wirkung auf die öffentliche Stimmung in Frankreich, die sich bereits auch in verschiedenen Provinzialblättern kund giebt, auszuüben. So sagt das keineswegs gouvernementale „Mémorial de la Loire“:

„Man scheint bei der Beurtheilung des deutschen Konflikts einen Gesichtspunkt allzusehr zu vernachlässigen, ohne welchen man sich in Bezug auf den etwaigen Ausgang des von der preußischen Regierung versuchten großen Unternehmens bedeutend irren könnte. Wenn man die Streitkräfte der beiden sich bekämpfenden Mächte mit einander vergleicht, so scheint der Vortheil auf der Seite Oesterreichs zu sein. Ganz anders gestaltet sich das Ergebniß, wenn man die politische und intellektuelle Macht beider Staaten vergleicht. Zählt man die Zahl der in der Literatur, den Künsten und Wissenschaften hervorragenden Männer zusammen, so ergiebt sich auf Seite Preußens eine erdrückende Majorität. Als intellektueller Mittelpunkt kann sich Wien noch nicht einmal mit Hauptstädten zweiten Ranges, wie Dresden, messen. Wenn auch vielleicht Berlin nicht die wahre Hauptstadt Deutschlands ist, Wien ist es gewiß nicht. Deshalb haben sich auch die Sympathien und die Hoffnungen des deutschen Liberalismus stets mehr Preußen als Oesterreich zugewandt, in welch letzterem das zurückgebliebenste aller Erziehungssysteme allein schon hinreicht, um die Entwickelung der nationalen Bildung aufzuhalten! Im Jahre 1848 fehlte es dem König Friedrich Wilhelm von Preußen nur an der nöthigen Entschlossenhelt, um sich die deutsche Kaiserkrone aufzusetzen, nach der sein Nachfolger heute mehr durch Macht der Verhältnissr, als durch persönlichen Ehrgeiz zu greifen getrieben wird. Jetzt ist der Streit entschieden zum Ausbruch gekommen, und der Augenblick ist da, wo die deutschen Bevölkerungen nicht allein zwischen preußischem und österreichischem Einflusse, sondern auch zwischen den Prinzipien und den Konsequenzen dieser beiden Einflusse sich zu entscheiden haben. Nun aber scheint es uns unmöglich, daß der deutsche Liberalismus nicht seinen persönlichen Widerwillen gegen den Grafen Bismarck so weit überwinde, um die Frage von einem höheren und weiteren Gesichtspunkte aus zu überschauen, und zu erkennen, daß schließlich der Triumph Oesterreichs der Triumph der Reaktion und die unbestimmte Vertagung jener einheitlichen Umgestaltung wäre, ohne welche Deutschlands, anstatt einen eignen Willen nnd das Vermögen zu besitzen, diesen Willen zur Befriedigung seiner Interressen zu verwerthen, immerdar der Spielball nebenbuhlerischer Interessen und Einflüsse sein wird.“

— Kleine Vorbereitungen für alle Fälle hält der Kriegsminister für gerathen. So ist jüngst das Zahlungswesen in Voraussicht großer Truppen-Concentrationen geregelt worden und eben so beschäftigt man sich jetzt mit einer Revision der Feldtelegraphie.

Spanien. Der Pariser Correspondent der „K. Ztg.“ schreibt derselben über die Vorgänge in Spanien noch Folgendes: „Die Nachrichten aus Madrid lauten höchst traurig; die Erschießung der 21 Unteroffiziere war eine wahre Metzelei, selbst die Leichen wurden noch von zahllosen Kugeln durchbohrt, so daß Gehirn und Schädelstücke über den Platz zerstreut lagen. Am 26. d. sollten abermals 50 Gefangene executirt werden; es trat jedoch ein Aufschub ein und zwar angeblich, weil die Vertreter Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten im Namen der Menschlichkeit Vorstellungen erhoben hatten. Narvaez wurde nicht an der Spitze der Truppen, sondern als ein einfacher Zuschauer verwundet. Uebrigens ist seine Wunde leicht und hindert ihn nicht, O'Donnell aus dem Sattel heben zu wollen. Ein wirklicher Gewinn für das Land wäre natürlich in einem solchen Personenwechsel nicht zu finden. Die 6—700 Mann vom Regiment Baylen, welche von Girona aus auf französischen Boden flüchteten, sind vorläufig auf der Citadelle von Perpignan untergebracht worden. Prim soll sich mit 6 oder 7 Officieren noch in einem Verstecke in Catalonien befinden.“

Lokales.

— **Die Abgeordnetenwahl zu Culmsee** am 3. Juli d. J. nahm ihren Anfang um 10 Uhr Vormitt. und hatte in der evangelischen Kirche statt.

In dem ersten Wahlgange gaben ihre Stimme 396 Wahlmänner ab, davon 204 für Herrn G. Weese, 106 für Herrn v. Kobolinski-Kiejewo, 61 für Herrn v. Sänger-Grabia, 25 für den K. Landrath Herrn v. Schrötter, mithin hatte Herr G. Weese 5 Stimmen über die absolute Majorität von 199 Stimmen.

Nach der Proklamation des ersten Abgeordneten Herrn G. Weese verließen die polnischen und der größte Theil der konservativen Wahlmänner das Wahllokal und enthielten sich der Abstimmung.

Im zweiten Wahlgange gaben 231 Wahlmänner ihre Stimme ab, und zwar 208 für Herrn Kreisrichter Chomse, 17 für den K. Regierungsrath Herrn Vanjura, mithin hatte Herr Chomse 42 Stimmen mehr als die absolute Majorität von 166 Stimmen.

Zu Abgeordneten für den Wahlkreis Thorn-Culm sind mithin die Herren Fabrikant G. Weese und Kreisrichter Chomse auf drei Jahre wiedergewählt.

Von deutschen Wahlmännern, welche sich gegen die Wiederwahl erklärt hatten, wurde, wie zuverlässigerseits verlautete, mit den Wahlmännern der polnisch-katholischen Fraktion wegen eines Compromisses unterhandelt. Das Anerbieten wurde von polnischer Seite nicht geradezu ablehnend, aber doch, wie wir hörten, sehr kühl aufgenommen und hatte die Unterhandlung selbst keinen Effekt. Man errinnerte sich polnischerseits, daß die konservativen Wahlmänner die polnisch-katholischen früher trotz eines abgeschlossenen Compromisses beim 2. Wahlgange im Stich gelassen hatten.

Vor, wie nach dem Wahlakte versammelten sich die liberalen Wahlmänner in dem schönen Gasthause des Herrn Schmidtgall. Trotz des Wahlsieges herrschte unter denselben eine ernste Stimmung vor; — man konnte die kritische Lage des Vaterlandes, wie die für das Vaterland kämpfenden Brüder nicht vergessen. Für die verwundeten von ihnen wurde eine Geldsammlung veranstaltet, deren Ertrag, 86 Thlr., Herrn Kaufm. Aug. Danielowski aus Thorn zur weiteren Verwendung übergeben wurde. Mehrseitig hörten wir den Wunsch aussprechen, daß die Verwundeten des Kgl. Inf.-Reg. Nr. 44 speziell berücksichtigt werden möchten.

Im Wahlkreis Bromberg-Wirsitz sind zu Abgeordneten gewählt die Herren Rechtsanwalt Senff, Rittergutsb. v. Bethmann-Hollweg, Kreisrichter Lesse a. Thorn.

Danziger Wahlkreis, wiedergewählt Hr. Rechtsanwalt Röpell, Hr. Dr. Kalau v. d. Hofe, Rittergtsb. Plehn-Marroczyn.

Zoppot (Neustadt-Carthaus), v. Thokarski-Brodnitz, Pfarrer Maronski in Rynsk bei Thorn.

Marienburg, Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch; Wantrups Wahl gesichert.

Pr. Stargardt, Gutsb. Thomsen-Iseritz, Rentier v. Laszewski aus Pelplin (lib.)

Marienwerder, Rechtsanwalt John, Gerichtsrath A. Wendisch (lib.)

Mohrungen, Graf Kanitz, Muntau (kons.)

Königsberg, Dr. Kosch; — v. Forckenbeck's und v. Hoverbeck's Wahl gesichert.

Konitz-Schlochau, Justizr. Hummel, Kreisr. Dekowski.

— **Kommunales.** Der Straßenbesprengungsverein hat an den Magistrat das Gesuch um einen Vorschuß zur Anschaffung eines zweiten Wagens gerichtet, dessen Gewährung jedoch mit Rücksicht auf die schlechten Zeitverhältnisse abgelehnt worden ist. Im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege wäre ein zustimmender Bescheid sehr wünschenswerth gewesen, da in Folge des Mangels eines zweiten Wagens die Besprengung des neustädt. Markts, der Elisabeth- und der Schuhmacherstraße nicht bewirkt werden kann. Leider gehen auch die Beiträge sehr spärlich ein und erreichten erst die Summe von ca. 37 Thaler, welche nicht weit reichen wird, da die Kosten für das Besprengen täglich 25 Sgr. betragen.

Ein wenig erfreulicher Umstand ist ferner der eingetretene Wassermangel in den laufenden Brunnen, dem indessen durch Verschließen der Röhren während der Nachtzeit einigermaßen abzuhelfen wäre. Leider haben die Stadtverordneten die Anschaffnng der Druckventilständer noch nicht genehmigt.

Ein Bedürfniß, dessen Befriedigung als sehr dringend erachtet werden muß, ist die Ausführung des von den städtischen Behörden längst beschlossenen Brunnens auf der Alt-Culmer-Vorstadt, welcher vis-à-vis dem Militär-Kirchhofe hergestellt werden soll. Die betreffende Militärbehörde hat die hiezu erforderliche Erlaubniß bereits ertheilt, aber noch ist zur Herstellung des Brunnens nicht ein Spatenstich geschehen. Die Bewohner jenes Stadttheils leiden dagegen bereits Mangel an gutem Trinkwasser. Unmöglich kann dieser Brunnen zu den Luxusbauten gehören, deren Ausführung aus Rücksicht auf die zeitige Lage der städtischen Finanzen hinausgeschoben werden soll und darf.

— **Gefangene Oesterreicher.** Nachdem die Nachricht, daß 5—600 österreichische Gefangene hier eingebracht werden sollten, seit Sonnabend zu verschiedenen Malen hier verbreitet gewesen, und wiederholt große Menschenmengen auf dem Bahnhofe versammelt hatte, trafen endlich gestern Abend die erwarteten, 464 an der Zahl, hier ein. Der Abend-Personenzug war um 12 Uhr angekommen, um 1 Uhr langte der Extrazug an, welcher aus einem Personenwagen und einer größern Anzahl — Viehwagen bestand. Während in dem ersteren ein Offizier vom 47. Inf.-Rgt. aus Posen saß, befanden sich in den letzteren die Oesterreicher, von Soldaten des genannten Regiments begleitet und bewacht. Auf dem dem Publikum abgesperrten Perron war ein Militärkommando des Holländer Landwehr-Bataillons in Chaine aufgestellt, welches sofort die ausgestiegenen Gefangenen in drei Glieder formirte, worauf jeder der letzeren Kommisbrod erhielt. Die Gefangenen waren ruhig und fügten sich unweigerlich den ihnen in deutscher Sprache befohlenen Anordnungen. Im Ganzen machte es einen traurigen Eindruck, diese durch ihre Nationalität, ihr ganzes Erscheinen und ihren Anzug von unseren Soldaten so verschiedenen Menschen, die meist mit grauen Mänteln bekleidet waren und die verschiedenartigsten Kopfbedeckungen trugen, aufgestellt und abgeführt zu sehen. Im Publikum, das sich allmälig aus dem Restaurationslokale auf den Perron gezogen hatte, gaben sich viele Zeichen von Theilnahme für die Gefangenen kund und manchem wurde heimlich eine Cigarre ꝛc. zugesteckt. Unter militärischer Bedeutung wurden die Oesterreicher darauf an die ihnen bestimmten Orte — Jakobsfort und Lünnette 5 — geleitet. Heute Vormittag hatte eine Besichtigung derselben durch den Herrn Kommandanten stattgefunden. Die Gefangenen gehören der Infanterie, den Jägern und der Artillerie an, es befinden sich einige Unteroffiziere darunter; Offiziere sind nicht dabei.

— **Polizei-Bericht.** Vom 19. bis 29. d. Mts. sind 6 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

7 Bettler, 7 Ruhestörer, 3 Trunkene, 3 Obdachlose, 4 Dirnen und 1 wegen Nichtbefolgung der Reiseroute sind zur Haft gekommen.

Gefunden ist: 1 Zollstoll, 1 Kinderstrumpf und 1 Hunde-Halsband.

145 Fremde sind angemeldet.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 4. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund $5\frac{1}{2}$—6 sgr.
Eier: Mandel 3—$3\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $153\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $153\frac{3}{4}$ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 3. Juli. Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand — Fuß — Zoll.
Den 4. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Auction verschiedener abgepfändeter Gegenstände und der Nachlaß-Sachen verstorbener Stadtarmen und Hospitaliten, sowie im Krankenhause verstorbener Personen steht ein Termin auf

Dienstag den 10. Juli cr.

Vormittags 9 Uhr

zunächst im Rathhaussaale und dann Nachmittags in den hiesigen Hospitälern vor dem interim. Buchhalter Schwarz an, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 1. Juli 1866.

Der Magistrat.

Dank.

Bei der gestern in Culmsee stattgehabten Wahl zweier Abgeordneten zum „Hause der Abgeordneten" hat eine zum Besten der verwundeten Krieger unserer Stadt und des Kreises Thorn Seitens der liberalen Wahlmänner bei **Schmitgall** veranlaßte Collekte den Ertrag von 86 Thlr. eingebracht, welchen Betrag wir heute, indem wir nochmals den gütigen Gebern unsern Dank aussprechen, dem städtischen Comité zur „Pflege Verwundeter" rc. abgeliefert haben.

Thorn den 4. Juli 1866.

Das liberale Wahl-Comitee.

Auf Grund des ihnen Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten ertheilten Auftrages haben die Unterzeichneten sich zu einem Comitee constituirt, welches den Zweck hat, die zurückgebliebenen Familien der Krieger aus Stadt und Kreis Thorn zu unterstützen und unser vor dem Feinde stehendes Heer, vorzugsweise diejenigen Truppentheile, welche unserem Kreise angehört haben, mit solchen Gegenständen zu versehen, welche geeignet sind die Heilung der Kranken und Verwundeten zu befördern und ihnen Erquickung zu gewähren. Die Erweiterung des Comitee's durch Einwohner des Kreises ist eingeleitet. Je größere Verhältnisse der Kampf nach den neuesten Nachrichten angenommen hat, in desto größerem Maße thut Hilfe noth. Wir glauben der Theilnahme unserer Mitbürger und der Bewohner dieses Kreises versichert zu sein, wenn wir an sie die Bitte richten, uns mit baaren Mitteln sowohl als auch mit denjenigen Gegenständen versehen zu wollen, welche zur Pflege und Erquickung kranker und verwundeter Krieger erforderlich sind. Als solche bezeichnen wir zunächst: Wollene Decken, Bettlaken, Matrazen, Pfühle, Kissen, Hemden, Handtücher, Strümpfe, Jacken, Unterkleider, Pantoffeln, Watte, alte und neue Leinwand, Charpie, Flanell und Shirting, Taschentücher, Halstücher, Gipsmehl zum Schienen, Wein, Backobst, Kaffee, Thee, Zucker, Eau de Cologne, Chokolade, Reismehl, Cigarren, Taback, Pfeifen.

Jedes Mitglied des Comitees wird stets bereit sein, die genannten Gegenstände in Empfang zu nehmen. Die Sammlungen werden von Mitgliedern des Comitees unter Zuziehung von Vertrauensmännern in den nächsten Tagen bewirkt werden. Ueber die eingegangenen Beiträge werden wir öffentlich Rechnung legen.

Der reiche Segen, welchen der rein menschliche Zweck, den wir verfolgen, birgt, wird sich in denjenigen offenbaren, welche mit ihrer Mildthätigkeit unsere Bemühungen unterstützen.

Thorn, den 29. Juni 1866.

Das städtische Comitee zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten aus der vaterländischen Armee und der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger.

Hoppe. Adolph. Danielowski. Lambeck. Preuss. Werner. Hornemann. Täge.

Die zur Kaufmann **M. S. Leyser**'schen Konkursmasse gehörigen Schnittwaaren und Garderobenbestände — Breitestraße Nr. 443 — im ehemals Kaufmann **Wechsel**'schen Hause — werden ausverkauft.

Der Rechts-Anwalt **Simmel**,
als einstweiliger Verwalter des M. S. Leyser'schen Concurses.

Inserat.

Auf dem Dom. Wierzbiczano bei Gniewkowo findet ein **unverheiratheter Wirthschafter sofort** ein Unterkommen. Gehalt 70—80 Thlr.

„Leihbibliothek Culmer-Straße 319."

Im Auftrage einer Buchhandlung in Berlin nehme auf die, von jedem Kriegsschauplatze möglichst schnell erscheinenden Karten Bestellungen an. In Commission vor der qu. Buchhandlung habe bereits erhalten „die malerische Karte Deutschlands vom Kriegsschauplatze", von Venetien, Nord- und Mittel-Deutschland u. m. a., die bei mir billig zu haben. Die amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze können meine Leser täglich einsehen.

v. Pelchrzim.

Im Kaufmann **Ernst Kostro**'schen Hause — Neustadt Nr. 263 — sind Wohnungen durch mich zu vermiethen. Auch wird das Cigarren- und Tabaks-Lager in Parthien zu ermäßigten Preisen durch mich verkauft.

Simmel, Rechts-Anwalt
als einstweiliger Verwalter der Ernst Kostro'schen Konkus-Masse.

Gute Backwaaren!

In dem Pfefferküchler **Volkmann'schen Hause** in der **Brückenstraße**, werde ich vom 6. d. M. ab die Bäckerei betreiben, und in guter und schöner Güte, ein Brod für 5 Sgr., mit 5 Pfd. 12 Loth, und für 1 Sgr. mit 15 Loth in Vorrath haben, auch auf Verlangen pünktlich ins Haus liefern. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Gleichzeitig habe ich eine Niederlage von guten Thorner Pfefferkuchen.

Thorn, den 3. Juli 1866.

Fr. Senkpeil, Bäckermeister.

Sonntag den 8. Juli cr. um 9 Uhr Morgens

freireligiöse Andacht

in der Aula der Töchterschule. Bäckerstraße, geleitet vom **Prediger Joh. Czerski.**

Der Vorstand.

Eine Chocoladen-Schimmelstute, $5^{1}/_{2}$ Jahr alt, 2" groß, Reit- und Wagenpferd, militärfromm, ist zu verkaufen.

Das Weitere zu erfahren bei Herrn **Hirschberger**, Windgasse Nr. 165.

In den Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das

geschäftliche und gesellige Leben

Ein

Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln

über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur

Othographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.

Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem

Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

17. verbesserte Auflage.
Preis gebunden 15 Sgr.

Einen **Lehrling** sucht sofort
Wolski, Schuhmachermeister.

Alle Sorten Siegellack.

bei **Ernst Lambeck.**

Für unsere verwundeten und kranken Brüder des 44. Infanterie-Regiments wird bereits vielfach Sorge getragen. Gedenken wir aber auch der weiterkämpfenden Sieger! Senden wir ihnen eine Erquickung aus der dankbaren Heimath!

Beiträge werden schleunigst von den Unterzeichneten erbeten. Rechnung soll gelegt werden.

Thorn, den 3. Juli 1866.

v. Lossow, Staats-Anwalt. **Coeler**, Richter. **Kaumann**, Stadtbaurath.
Dr. L. Prowe. F. Klähre.

Kriegskarten.

Folgende Karten des Kriegsschauplatzes sind stets vorräthig bei **Ernst Lambeck**:

Karte des Kriegsschauplatzes in Sachsen, Schlesien und Böhmen . . . . 10 Sgr.
Handtke, Provinz Schlesien . . . . 10 „
Berghaus, Venetien und Lombardei . . . 5 „
Handtke, Generalkarte von Italien . . . 10 „
Flemmings Neueste Karte des Kriegsschauplatzes in Italien . . . . 10 „
Handtke, Mittel-Deutschland (Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen) . . . . 20 „
Flemming's Mittel-Deutschland wie vor . . 5 „
Handtke, Spezial-Karte der Mincio-Linie . 15 „
Handtke, Lombardei . . . . 15 „
Reymann, Grafschaft Glatz . . . . 15 „
Reymann's Karte der Umgegend von Leipzig 10 „
— Umgegend von Naummburg, Jena, Zeitz . . . . 10 „
Sohr, Mähren und Schlesien . . . . . 5 „
— Provinz Schlesien . . . . 5 „
— Böhmen . . . . 5 „
— Königreich Sachsen . . . . . . 5 „
— Karte der Umgegend von Venedig . . 5 „
— von Tyrol und Salzburg . . . . . 5 „
Handtke, Karte der Lombardei . . . . . 10 „



Große Tanzstunde,

Sonnabend den 7. Juli cr. im Saale des Artushofes **große Tanzstunde**, wozu ganz ergebenst einladet

J. E. Torresse,
Maître der danse.
Breitestraße bei Herrn **C. A. Guksch.**

Die zweite **Inspektorstelle** in Schloß Birglau ist gegen 90—100 Thlr. Gehalt sofort zu besetzen.

Ein **Wirthschafts-Inspektor**, 35 Jahre alt, unverheirathet, militärfrei sucht sofort eine Stelle.

Gefl. Adressen bittet man unter **Chr. C. F. N. poste restante Thorn** zuzusenden.



Matjes-Heeringe

vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
A. Stenzler.

Guten Elbinger Niederunger Käse an der Weichsel unterhalb der Brücke.

---

1 große Wohnung mit Pferdestall und Wagenremise und eine kleine Wohnung vom 1. Oktb. zu vermiethen. **Lehmann.** Neustadt.

Altstadt 8 a Wohnung zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 245 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **H. Volkmann** am Bromberger Thor.

Eine große und 2 kleine Wohnungen sind vom 1. Oktbr. zu beziehen. Bäckerstraße 250/51.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Entree, Küche und nöthigem Zubehör, ist sogleich oder von Oktbr. recht billig zu vermiethen. Näheres Culmer-Straße 307 3 Tr. h.

Eine möblirte Vorderstube parterre hat zu vermiethen **Gude.** Bäckerstr. Nr. 252.

Eine Familien-Wohnung ist von Michaeli zu vermiethen bei **Moritz Levit.**

Eine kleine und 1 große Wohnung mit allem Zubehör ist zu vermiethen bei

M. Schmidt.
Gr. Gerberstraße 286.

Wohnungen sind zu vermiethen Kopernikusstr. 170. **Miastkowski.**

Zwei Stuben nebst Kabinet und allem Zubehör sind vom 1. Oktober zu vermiethen. Bäckerstraße 166.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.